

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dotzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 722 (Amt Wiesb.).



Wöchentliche Beilage: 8 Seit. illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die halbe Spalte Postlinie oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 132.

Samstag, den 7. November 1914.

14. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Die Hausgewerbetreibenden der hiesigen Gemeinde, welche im Jahre 1914 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollten, werden hierdurch aufgefordert, unverzüglich und zwar spät. bis zum 10. November d. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes schriftlich oder mündlich den Antrag auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbebescheinigung bzw. Gewerbebescheinigung für das Kalenderjahr 1915 zu stellen. Nur bei Einhaltung dieses Termins kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die beantragten Wandergewerbe- bzw. Gewerbebescheinigungen bis spätestens den 1. Januar 1915 bei der Kreis- bzw. Gemeindekasse zur Einlösung bereit liegen, während bei späterer Antragstellung infolge der großen Zahl der auszufertigenden Scheine die Fertigstellung bis zu dem gedachten Termine sich in den meisten Fällen nicht ermöglichen läßt.

Wiesbaden, den 4. November 1914.

Der Königl. Landrat.
gez. von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Etwa zu stellende Anträge werden während den Bürostunden von vormittags 9 Uhr bis 1 Uhr auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 1, entgegengenommen.

Dokheim, den 4. November 1914

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung

In einer der nächsten Nummern des Kreisblatts wird nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht werden:

Festsetzung der Ortslöhne und des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Da durch Bundesratsverordnung vom 4. September 1914 (R. G. Bl. Seite 396) die Frist, für welche die erstmalige Festsetzung der Ortslöhne im ganzen Reich gilt (§ 151 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung) bis zum 31. Dezember 1915 verlängert worden ist, bleibt die durch Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 24. Oktober 1913 (Reg.-Amtsblatt Seite 292) erfolgte Festsetzung des Ortslohnes und die durch Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 2. Dezember 1912 (Reg.-Amtsblatt Seite 473) erfolgte Festsetzung des durch-

schnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter auch für das Jahr 1915 wirksam.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1914.

Königliches Oberversicherungsamt.
Der Vorsitzende.
J. B.: Springorum.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß die Bekanntmachungen des Oberversicherungsamts vom 24. Oktober 1913 und 2. Dezember 1912 in dem Kreisblatt Nr. 133 unter Position 571 bzw. Nr. 151 Position 562 abgedruckt sind.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1914.

I. V. A. 1057 Königliches Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Dokheim, den 25. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung

An die Einzahlung der dritten Rate Staats- und Gemeindesteuer wird hiermit erinnert.

Die Einzahlung hat bis spätestens zum 15. November d. Js. zu erfolgen.

Dokheim, den 28. Oktober 1914.

Vorbe,
Gemeinderichter.

Warnung vor der Verbreitung unkontrollierter Gerüchte.

Wiederholt mußte die Erfahrung gemacht werden, daß über den einen oder anderen unserer draußen im Felde stehenden Mitbürger Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden, die sich als vollkommen unrichtig erwiesen, und durch welche den Angehörigen in unverantwortlicher Weise unnötigen Schmerz und Aufregung bereitet wird. Ich warne daher dringend vor der Verbreitung aller nicht amtlich bestätigten Gerüchte. Neben der Verachtung aller edel denkender Menschen sehen sich die Verbreiter derartiger Gerüchte unter Umständen der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aus.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Genehmende Militärpersonen, welche nach hier beurlaubt sind, haben sich sofort, im Rathaus, Zimmer 2, persönlich anzumelden. In Zukunft noch nach hier beurlaubte genehmende Militärpersonen müssen sich spätestens 24 Stunden nach ihrem Eintreffen daselbst melden.

Dokheim, den 24. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung

der Verordnung betreffend das Töten und Einfangen fremder Tauben vom 23. September 1914.

§ 1.

Alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, treten für das Reichsgebiet außer Kraft.

Auf Grund des § 1 der Allerhöchsten Verordnung ist das Töten und Einfangen fremder Tauben verboten.

Mainz, den 28. Oktober 1914.

Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung

Alle Ausländer haben sich sofort nach ihrer Ankunft und vor ihrer Abreise auf dem Bürgermeisteramt (Einwohnermeldeamt) persönlich zu melden. Außerdem sind sämtliche Quartiergeber (Gast- und Herbergswirte, Zimmervermieter usw.) verpflichtet, unmittelbar, spätestens aber 3 Stunden nach dem Eintreffen und der Abreise von ausländischen Personen das Bürgermeisteramt entsprechend zu verständigen.

Auch inländische Fremde sind von den Quartiergebern sofort nach ihrer Ankunft und Abreise, spätestens aber innerhalb 3 Stunden dem Bürgermeisteramt mündlich oder schriftlich zu melden. In der schriftlichen Meldung ist anzugeben: Vor- und Zuname, Beruf, Staatsangehörigkeit, Geburtsort und Datum, leiblicher Wohn- oder Aufenthaltsort, bei Abreisenden das nächste Reiseziel.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden streng bestraft.

Dokheim, den 30. Oktober 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Die Gouvernante.

Novelle von Fanny Stöckert.

1) (Nachdruck verboten.)

„Papa, weißt du es schon, Valentine will Gouvernante werden!“ wandte sich jetzt Emmy an den loeben zu ihnen Herantretenden. „Sie ist des richtigen, inhaltlosen Daseins so müde“, fiel Rosa, die andere Schwester, lachend ein. „Der Doktor Palm hat nur Absichten auf deinen Geldbeutel! Als ob es jetzt überhaupt noch einen Mann auf der Welt gäbe, der nicht zuerst nach des Papas Geldbeutel früge, wenn er um ein Mädchen freit. Aber natürlich, unser poetisches Schwesterchen, die glaubt noch an eine Liebe, wie sie die Dichter belingen. Armer Doktor Palm, wahrlich! Ich werde ich mich noch seiner erbarmen müssen, damit er doch noch seinen Teil bekommt aus deinem Geldbeutel, und mich als angenehme Zugabe dazu und —“

„Willst du wohl endlich einmal still sein, kleine Elster“, unterbrach der Vater diesen Erguß; „eine angenehme Zugabe wirst du bei dieser Schwatzhafteit unmöglich werden. — Ist es dein Ernst, mit dem, was die Mädchen hier schwatzen, Valentine? Und was enthielt der Brief, wohl schon eine Ankündigung?“

„Ja, Papa, schon vor einigen Wochen habe ich Schritte darum getan. Der Brief ist von einem

Fräulein von Salden, sie engagiert mich, im Auftrage ihres Bruders, als Erzieherin für seine Tochter mit dreihundert Mark.“

„Dreihundert Mark à la bonheur! Das scheint mir eine sehr noble Gesellschaft zu sein, und du willst diese Offerte wirklich annehmen, für lumpige hundert Caler, dich für anderer Leute Kinder quälen?“

„Ums Geld ist es mir ja nicht zu tun, aber ich möchte mich einmal irgendwo auf der Welt nützlich machen. Du bestandest doch selbst damals darauf, daß ich mein Examen machte.“

„Allerdings bestand ich darauf, damit du in jeder Lebenslage auf eigenen Füßen stehen könntest. Diese beiden Plaudertaschen habe ich freilich nicht dazu vermocht. Emmy und Rosa werfen sehr indigniert die Köpfe zurück. Gott sei Dank sind meine Verhältnisse derart, daß Ihr alle drei nicht unter Fremde zu gehen braucht“, fuhr Herr Ehrhardt fort. „Doch wenn es dein fester Entschluß ist, deine Befähigung und deine Kräfte in dieser Hinsicht zu prüfen, ich habe nichts dagegen. Nur verlange ich, daß du dann auch mindestens ein Jahr lang aushältst in dieser selbstgewählten Stellung. Du weißt es, ich liebe nichts halbes.“

„Und ich, wie immer, werde gar nicht gefragt“, ließ sich eine klagende Stimme aus dem Hintergrund des Salons, an welchem der Balkon grenzte, vernehmen.

Eine sehr korpulente Dame mit unendlich müdem Gesichtsausdruck erschien auf der Schwelle des Balkons.

„Welch ein Blödsinn! Ein Mädchen mit mindestens zweihundert Tausend Mark Vermögen, gefeiert, umworben, will aus einer Laune Erzieherin werden. Valentine, bist du denn wirklich noch bei Sinnen?“

„Gewiß, Mama. Und da Papa seine Erlaubnis gegeben, wirst du doch keine Einwendungen mehr machen!“

„Ich? Nein! Durchaus nicht“, entgegnete die Mutter. „Wie dürfte ich wohl wagen, hier Widerstand zu leisten. Ich habe mir nur erlaubt, meine Meinung zu sagen. Meinetwegen gehe zu den Hottentotten nach Südafrika, ich werde ja schon lange bei Euren Beschlüssen nicht mehr gefragt.“

Schwerfällig rauchte sie nach diesen Worten zurück in den Salon, um ihre, durch das laute Gespräch gestörte Mittagsruhe wieder fortzusetzen.

„Heute also soll die neue Gouvernante eintreffen!“

Mit diesen Worten trat Herr von Salden in das Zimmer seiner Schwester, einer Dame in den Vierzigern, welche sich mit anerkanntem Eifer in dieser heißen Nachmittagsstunde bemühte, ihrer kleinen Nichte die ersten Leseversuche beizubringen,

Düngerversteigerung.

Der Dünger von 1000 Schafen soll heute, Samstag Abend 9 Uhr im „Deutschen Kaiser“ hier, für eine Woche versteigert werden.

Doh Heim, den 7. November 1914.

Sporkhorst, Bürgermeister.

Polizeiliche Meldung.

Als gefunden gemeldet wurde eine Rosenkrantzette mit Anhänger.

Näheres im Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Doh Heim, den 27. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Sporkhorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Anregung des Gouvernements der Festung Mainz erlaube ich die Ortspolizeibehörden in den zum Befehlshaber der Festung gehörenden Gemeinden des dortigen Kreises schleunigst anzuweisen, darauf zu achten, daß keine falschen Gerüchte über das Auftreten feindlicher Flieger im Festungsbereich verbreitet oder weitergegeben werden. Kommen von auswärts zuverlässige und glaubhafte Meldungen über die Wahrnehmung von Fliegern, so soll die Ortspolizeibehörde und zwar der Bürgermeister oder sein Stellvertreter selbst diese an das Festungs-Gouvernement weiter geben, von dem die militärischen Posten und Wachkommandos unmittelbar benachrichtigt werden.

Privatpersonen sollen Meldungen über die Wahrnehmung von Fliegern an das Gouvernement nur dann erstatten oder weitergeben, wenn die Wahrnehmung oder Meldung ganz zuverlässig ist und durch die vorherige Benachrichtigung der Ortspolizeibehörde der Zweck der Meldung vereitelt würde.

Die Kaiserliche Oberpostdirektion zu Frankfurt a. M. habe ich gebeten, die in Betracht kommenden Postämter anzuweisen, daß sie unglaubliche oder unzuverlässige Telephonmeldungen über das Auftreten von Fliegern im Festungsbereich nicht weiter geben.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1914.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Doh Heim, den 31. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:

Sporkhorst.

England in Verlegenheit.

Der Kriegsausbruch zwischen Rußland und der Türkei hat für den Weltkrieg vielfach eine ganz neue Lage geschaffen, und zumal England in eine große Verlegenheit gebracht. Der gesamte Mohammedanismus nimmt jetzt offen eine feindliche Stellung gegen den Dreiverband und ganz besonders gegen England an. Klar und deutlich tritt diese hochwichtige Erscheinung in dem immer mehr um sich greifenden Weltkriege dadurch hervor, daß der von England zu einem Schattenkönig herabgedrückte Vizekönig von Ägypten jetzt auf einmal die Räumung Ägyptens von den Engländern fordert und mit einem aus Kleinasien heranmarschierenden türkischen Heere seiner Forderung Nachdruck verleihen will. Zehntausend Beduinen sollen auch schon am Suezkanal eingetroffen sein, um dort die Engländer zu vertreiben. Die englische Presse erdreißt sich,

damit die neue Erzieherin nicht eine gar zu unwillkürliche Schülerin vorfände.

„Arme, kleine Gertrud, nun ist auch für dich Spiel und Tanz vorbei!“ sagte Herr von Salden zu dem Kinde, und zärtlich strich er über das blondlockige Köpfchen der Kleinen.

„Papa, warum muß ich eine Gouvernante haben?“ fragte das Kind, „warum kann ich nicht nach der Dorfschule gehen, mit Liesen und Hannchen; da ist es so schön, sagt Lise.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntags-Gedanken.

(7. November 1914.)

Keine Selbsterhebung!

Wer sich nicht zu viel dünkt, ist viel mehr, als er glaubt. Hinter dem Prachthaus steht nichts. (Goethe.)

Ein alter Kapitän sagte: „Sobald ich einen meiner Leute sagen höre: Na, laß mich einen solchen Berl nur zu Gesicht bekommen, ich will ihn schon unterkriegen!“, so erwarte ich von dem Sprecher eben nicht viel Hilfe im Gefecht. Die ruhigen friedlichen Leute sind, die Männer von Grundfäden, die die besten Soldaten ausmachen.“

gegenüber dieser Wendung der Dinge von Verrat und von Undank seitens der Türken und Ägypter zu reden, in echt englischer Heuchelei stellen die Engländer sich also jetzt als die mit schmähhchem Undank belohnten Wohltäter der Türkei und Ägyptens hin. Alle Welt weiß aber, wie England der Türkei mitgespielt, und wie es drauf und dran war, Ägypten, das es ursprünglich angeblich nur der Ruhe und Ordnung wegen beiekt hatte, in eine englische Provinz zu verwandeln. Hatte doch England allen Ernstes vor einigen Wochen den Vizekönig von Ägypten aufgefordert, dauernd seinen Aufenthalt in — Italien zu nehmen!

England fürchtete also schon lange eine Erhebung der Ägypter. Nun die große gegen England gerichtete Bewegung unter den Mohammedanern wird sich auch in Indien und in Persien und in Afghanistan zeigen. So dumm sind die von England unterdrückten Völker nicht, daß sie nicht wissen, daß jetzt, wo England seine ganze Macht gegen Deutschland braucht, die günstigste Zeit zum Vorschlagen gegen England ist, denn England hat weder in Ägypten, noch in Indien, noch in Südafrika bedeutende Truppen. Das hat auch der unversöhnliche Teil der Buren sofort eingesehen und hat sich gegen die englische Herrschaft in Südafrika erhoben. Während die Engländer an der Seite der Franzosen auf Leben und Tod in Frankreich und Belgien gegen die Deutschen kämpfen, erheben sich die von England unterdrückten Völker in Afrika. Das ist auch eine Reminis für Englands auf die Beherrschung und Ausbeutung der ganzen Welt gerichtete Raubpolitik.

Kein anderer Beweggrund als auch Deutschland zu vernichten und zu beherrschen, hat ja auch den Engländern den Haß und die Feindschaft gegen Deutschland eingegeben und nun sollen und müssen sie fühlen, daß sie selbst um ihre Existenz und um ihre Großmachstellung zu kämpfen haben. Ungezählte Engländer sind in den mörderischen Kämpfen am Ipern-Kanal, bei Dixmuden und Soisson gefallen. Aus der ganzen englischen Presse kann man herauslesen, wie es England fühlte, daß sein Schicksal zu Lande in Belgien und Nordfrankreich entschieden wird, denn wenn es den Deutschen gelingt, die Franzosen und Engländer dort gründlich auf das Haupt zu schlagen, so besetzt Deutschland Calais und unterbindet die wichtigste englische Seestraße Dover-Calais. In tausendfachen Verlegenheiten sieht sich also England in diesem von seiner Niederträchtigkeit herbeigeführten Weltkriege, die eben Grundzüge der Gleichberechtigung, der Freiheit und der Nächstenliebe ließ es im Verkehr gegen Deutschland nicht mehr gelten, Deutschland sollte untergehen, weil es groß geworden war. Mag nun England das ernten, was es an Unrecht, Haß und Habgucht gesät hat. Die Verlegenheit für England wird aber auch noch von einer ganz anderen Seite kommen. England unterbindet im Kampfe mit Deutschland den ganzen Weltverkehr. Das lassen sich aber auf die Dauer die nicht am Weltkriege beteiligten Staaten nicht gefallen, denn sie sind nicht geneigt, ihren Handel von englischen Kriegsschiffen beschränken zu lassen. Am schwersten leidet dadurch der große Handel Nordamerikas mit Europa. Deshalb hat auch schon die nordamerikanische Regierung zum Ausdruck gebracht, daß es gegenüber den englischen Eingriffen in den Handel der neutralen Staaten für Nordamerika nun doch eine Grenze gibt, diese lautet: Bis hierher und nicht weiter!

Ich glaube, daß der Prüffstein eines wirklich großen Mannes — De mut ist. Damit verstehe ich nicht: Zweifel an der eigenen Kraft oder Unsicherheit, seine Meinung auszusprechen, sondern: ein eigenständiges Unterempfinden von Ohnmacht und Fühlen, daß die Größe nicht in ihnen, sondern durch sie ist; daß sie nichts anderes tun oder sein können, als was Gott sie tun läßt. Carlyle.

Welch merkwürdige Umrandung wird bei der großen Musterung vor sich gehen! Wissen wir doch selbst nicht, was wir uns, anderen und einem höheren Willen zuschreiben haben. Es wird gut sein, in unserer Beziehung nicht zu viel in Rechnung zu stellen.

Graf Moltke, nach seinem 80. Geburtstag.

Das Haupt halt hoch in der feindlichen Welt! Der Freie senkt nie auf die Erde den Blick — das tut nur der Knecht.

Doch dieses bedenke: hoch über der Welt wohnt Einer im Licht, des Reicht ist stärker, des Haupt ragt höher, des Lebens vergeht nicht — wie deines, mein Sohn. August Sperrl.

Vom Kriegsschauplatz.

Gute Fortschritte im Westen.

Die Einschließung der feindlichen Armee, die Ipern verteidigt und von dort nach Nordosten vorzustoßen sucht, ist nun der Vollendung nahegerückt. Der neueste deutsche Tagesbericht meldet, daß unsere Offensive südwestlich und nordwestlich von Ipern gute Fortschritte gemacht habe. Bisher mögen die deutschen Truppen, die zu der Armee im Nordosten der Stadt gehören, etwa bis Dixmude, 8 Kilometer nördlich von Ipern am Kanal, vorangekommen sein, während im Süden Messines als westlichster Punkt der deutschen Stellungen gemeldet war. Wenn wir nun in der angegebenen Richtung vorwärts gekommen sind, dann müssen unsere Truppen schon mit anderen, als ihren schweren Kanonen, sowohl die Stadt, als auch vor allem die Verbindungslinien der vorwiegend englischen Besatzung Iperns beherrschen. Die voraussichtlichen Folgen bedürfen keiner Erläuterung. Unsere Lage im Nordwesten erscheint vorzüglich.

Gegenüber diesen hervorragenden Verbesserungen der deutschen Front klingen die Vorteile, die die Franzosen errungen haben wollen, direkt lächerlich. Sie haben bei La Bassée „einen guten Tag“ gehabt! Was der gestrige französische Bericht weiter meldet, ist im großen ganzen nur das Eingeständnis früherer Rückschritte, von denen — weil die deutschen Meldungen sich nicht mit jedem eroberten Dorf brüsten — uns noch nichts bekannt war. Den Rückzug der Deutschen bei Rieuport-Dixmuden benützen die Bulletin, um die ganze Situation im Nordwesten zu verschleiern. Wie es in Wahrheit dort steht, sagten wir oben.

Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 6. Nov., vorm. (Amtlich.) Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Ipern macht gute Fortschritte.

Auch bei La Bassée nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen.

Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Bois Brule südöstlich von St. Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Die Ueberschwemmungen der Yser ein großer Fehler!

Mailand, 6. Nov. Dem „Secolo“ wird aus Paris gemeldet: Die Ueberschwemmung des Ipergebietes hat zwar den gewünschten Erfolg gehabt, den deutschen Angriff unmöglich zu machen und die belgischen Truppen Atem schöpfen zu lassen, jetzt aber sieht man ein, daß die Belgier einen großen Fehler machten. Denn abgesehen von dem großen Schaden, den die Ueberschwemmung an dem Boden verursachte, haben die Verbündeten jetzt auch den Verlust eines Gebietes zu beklagen, das ihnen viele militärische Vorteile bot, da hier die Hilfe durch das Feuer der Kriegsschiffe möglich war. Die Deutschen haben sich vorsichtigerweise einen Ausgang auf dem linken Yserufer behalten, so daß ihre Lage keineswegs gefährlich ist.

Die Markkircher Bahnhofsanlagen von den Franzosen beschossen.

Strasbourg, 6. Nov. Nach der „Straßburger Post“ haben die Franzosen die Bahnhofsanlagen von Markkirch mit Artillerie beschossen. Ein Weichensteller wurde dabei in Ausübung seines Berufes durch ein französisches Geschöß getötet.

England von einst, wie tief bist du gesunken! ..

England von einst, wie tief bist Du gesunken!
War noch in Dir ein Hauch von Stolz und Scham,
Von weitem Kessengeiste noch ein Funken,
Als Deine Hand des Krieges Waffen nahm?
Kannst Du das selbstgewählte Los ertragen,
Europas Henter vor der Weltgeschichte
Zu heißen, dem noch in den fernsten Tagen
Des Weltalls Speichel klebt im Angesicht?
England, gib acht! Des Himmels Rache trifft!
Schon hilft Dir nirgends mehr das feile Gift,
Das Du verspricht, erlösen und erlunken;
England von einst, wie tief bist Du gesunken!

England von einst, wie tief bist Du gesunken!
Nist jener Todeschrei Dir nicht das Hirn,
Als Deines Landes Kinder hingefunken,
Die Du bedröht mit falschem Ruhmesgirn?
Drang nicht aus blutgefärbtem Wellengrabe
Ein Röheln, bleich und gurgelnd, bis zu Dir
Von jenen, die für Deine Schande starben
Auf „Crechy“, „Dawle“, „Hogve“ und „Aboukir“?
Nicht für des Britenvolles Ruhmesdrang,
Nicht für des einst so stolzen Namens Klang,
Für Deinen Krämergeist sind sie ertrunken;
England von einst, wie tief bist Du gesunken!

Walter Probst.

Schwere Schiffsverluste der Engländer. Die deutschen Schiffe unbeschädigt.

Berlin, 6. Nov. Nach Meldungen des englischen Pressbüros ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ vernichtet. Der Panzerkreuzer „Good Hope“ ist beschädigt worden. Der kleine Kreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt: S. M. Großer Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und S. M. Kleiner Kreuzer „Rürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

Christiania, 6. Novbr. Der „New York Herald“ meldet aus Valparaiso über das Seegericht: Der englische Kreuzer „Monmouth“ kämpfte mit der Flagge im Top fort, bis sein Rumpf durch Schüssen von Kugelhochern durchschossen war und das Wasser hereinströmte. Die Männer, die das schreckliche Granatfeuer noch nicht getötet hatte, standen ruhig bei den Kanonen und feuerten weiter, bis der Kreuzer umschlug und sank. Der Kreuzer „Glasgow“ fuhr eilig weg nach Coronel. Da die Deutschen ihre volle Kraft auf den Kreuzer „Good Hope“ konzentrierten, konnte „Glasgow“ fliehen. Die Deutschen überließen den Kreuzern „Dresden“ und „Leipzig“ die Bewachung des Hafens von Coronel für den Fall, daß die „Glasgow“ wieder ansähen würde. Das englische Geschwader stand unter dem Kommando des Admirals Craddock. Die deutschen Schiffe verfolgten die „Good Hope“, bis sie außer Schußweite war. Es war dunkel und regnete. Das englische Geschwader sei nur wenig wirkungsvoll gewesen. Dem „Morgenblat“ wird über das Seegericht noch telegraphiert: Die deutschen Kreuzer warteten vor Coronel, wo die Briten Kohlen einnahmen. Sie umringten die britischen Schiffe schnell und eröffneten auf 9000 Meter Abstand das Feuer. Die britischen Schiffe beantworteten es, als sie auf 6000 Meter herangekommen waren. Inzwischen waren aber bereits die britischen Schiffe beschädigt.

Die „Glasgow“.

London, 6. Nov. Die „Exchange Telegraph Company“ meldet aus Washington: Nach amtlichen Berichten des amerikanischen Gesandten in Chile ist der englische Kreuzer „Glasgow“ in Chile interniert worden.

Bis jetzt über 430 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 6. Nov. Bis zum 1. November waren in den Gefangenenerlagern, Lazaretten usw. nach den dienstlichen Meldungen untergebracht: Franzosen: 3138 Offiziere und 188 618 Mannschaften, Russen: 3121 Offiziere und 186 779 Mannschaften, Belgier: 537 Offiziere, 34 907 Mannschaften, Engländer: 417 Offiziere 15 730 Mannschaften, zusammen 7213 Offiziere und 426 034 Mannschaften. Die Kriegsgefangenen, die sich auf dem Transport nach den Lagern befinden, sind hierbei noch nicht mitgezählt.

Die Internierung der Engländer.

Frankfurt, 6. Nov. Im Bezirk des 18. Armeekorps sind, 250 bis 300 Engländer heute in Haft genommen und nach Gießen gebracht worden, von wo sie Samstag in einem Sonderzug nach Berlin befördert werden. Die angeordneten Maßregeln werden streng durchgeführt; nur solche Personen, die nachweislich schwer leidend sind, werden von Gießen aus in eines der benachbarten Bäder oder in ihren Heimatort entlassen.

Der Angriff auf Tsingtau.

Amsterdam, 5. Nov. Aus Tokio wird gemeldet: Nach einer Meldung aus Schantung haben die Japaner bei Tsingtau achthundert Gefangene gemacht und 26 Kanonen vernichtet.

Tokio, 5. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Die Beschießung Tsingtaus wird energisch fortgesetzt. Die Deutschen haben in der Nacht des 3. November einen Ausfall gemacht.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 5. Nov. Amtlich wird bekanntgegeben: Auch gestern verliefen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz plangemäß und un-

gestört vom Feinde. Südlich von der Bielsa-Mündung warfen unsere Truppen den Gegner, der sich auf dem westlichen Sanufer festgesetzt hatte, aus allen Stellungen, machten über 1000 Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vermochte auch der Feind im Strij-Tale unseren Angriffen nicht standzuhalten. Hier wurden 500 Russen gefangen genommen, eine Maschinengewehrabteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Die Kämpfe gegen Serbien.

Wien, 6. Nov. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sarajewo: Die Serben haben in den Kämpfen, die sich in den letzten vierzehn Tagen auf serbischem Boden abspielten, große Verluste erlitten und etwa 3000 Mann an Toten und mindestens die gleiche Anzahl an Verwundeten verloren.

Nach Blättermeldungen aus Sofia ist in Belgrad die in Munitionsmagazin umgewandelte Kaserne am Eingange des Topshiderpartes in die Luft geflogen. Zahlreiche Soldaten wurden getötet und verwundet; die Gründe der Explosion sind unbekannt.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 6. Nov. Amtlich wird gemeldet: Gestern hatte unsere heldenmütige Kavallerie ein Gefecht mit russischen Kosaken, die geschlagen wurden und sich zurückziehen mußten. Unsere Kavalleriedivisionen bedrohen die Nachhut der feindlichen Armee.

Neue Beschießung Sewastopols.

Berlin, 6. Nov. Aus Stockholm melden verschiedene Morgenblätter, daß am 5. November wieder türkische Kriegsschiffe vor Sewastopol erschienen seien und erneut eine heftige Beschießung auf den Hafen und die Befestigungsanlagen eröffnet hätten. Die Beschießung hielt nachmittags noch an.

Beschießung von Jaffa.

Mailand, 6. Nov. Nach einer Pariser Agenturdepesche beschossen englische Kreuzer Jaffa. Die türkische Artillerie erwiderte die Beschießung, worauf sich die Kreuzer zurückzogen.

Sotales.

Dogheim, 7. November.

—* Hohe Tapferkeits-Auszeichnung. Der Sohn unseres Herrn Förster Mehl, Herr Affessor Gust. Mehl, Reserve-Leutnant bei dem 3. Brandenburg. Fuß-Art.-Rgt., erhielt am 27. v. Mts. das eiserne Kreuz.

—* Jungmannschaft vor die Front. Gleich wie an anderen Orten, so wurde auch hier eine Jugendwehr organisiert, der junge Leute vom 16. Lebensjahr an angehörten. Erentlicherweise war hier anfangs größeres Interesse für diese Einrichtung vorhanden, sodaß Dogheims Jungmannschaft in stattlicher Anzahl sich mit Stolz hätte zeigen können. Bedauerlicherweise hat das Interesse in letzter Zeit, wie uns berichtet wird, erheblich nachgelassen; die Gründe für diese bedauerliche Tatsache mögen hier vorläufig unerörtert bleiben. Wir wollen nur darauf aufmerksam machen, daß die militärische Vorbereitung unserer Jugend nicht eine Einrichtung privater Natur ist, sondern eine solche, die auf Erlaß der Herren Minister des Unterrichts, des Krieges und des Innern ins Leben gerufen ist. Sie hat den Zweck, den Jugendlichen eine militärische Ausbildung, soweit sie ohne Waffe möglich ist, zu vermitteln. Ueber diese vorbereitende militärische Vorbildung wird den Jugendlichen demnächst eine behördliche Bescheinigung ausgestellt, die ihnen ein bester Geleitsbrief sein wird, wenn sie zur militärischen Dienstpflicht eintreten. Wie unsinnig die Annahme ist, die Jugendlichen, die sich für die militärische Vorbildung der Jugend melden, würden nach ihrer Ausbildung in die Front geschickt, ist schon öfters beleuchtet worden. So lange das Vaterland nicht in die größte Gefahr kommt, wird kein Jüngling unter 20 Jahren zur Fahne gerufen; sollte das aber — wozu unsere Erfolge bisher gar keine Veranlassung zu Befürchtungen geben! — dennoch eintreten, sodaß der Landsturm vom 17. Jahre an eingezogen werden müßte, so müßten auch die betr. Jünglinge Soldat werden, ob sie an der militärischen Vorbereitung teilgenommen haben oder nicht. Aber gerade dann würden sie es vielleicht bereuen, sich derselben nicht gewidmet zu haben. Viele Tausende von jungen Männern sind denn auch schon dem Rufe gefolgt in der rechten Erkenntnis, wie ungeheure Vorteile ihnen die militärische Vorbereitung für ihre körperliche Er-

tüchtigung und den späteren Militärdienst bringt! in dem festen Willen, den auch der jüngste Vaterlandsverteidiger im Herzen trägt, daß wir siegen müssen! Aber leider stehen doch auch noch viele außerhalb der Reihen, die auch hier am Orte von dazu berufenen Männern — ehemaligen Soldaten — sich zum demnächstigen Soldatenberufe vorbereiten lassen. An sie wenden sich noch einmal diese Zeilen: Jungmannschaft vor die Front!

Noch eins! Morgen Nachmittag 3 Uhr findet in Biebrich eine Besichtigung der Jungwehr Biebrich durch Generalleutnant Schuch statt, wozu auch die hiesige Jungmannschaft berufen ist. Fehle dabei keiner, denn das Beispiel, was da geboten wird, seine Wirkung nicht verfehlen.

—* Zur Beachtung. Durch den Krieg hat sich auch die Einfuhr von Reisgummi nach Deutschland schwieriger gestaltet. Im Interesse des Publikums liegt es daher, daß bei der Bereifung von Kraftwagen so möglichst sparsam verfahren wird.

—* Hinweis. Auf die wichtige Besprechung morgen Nachmittag 4 Uhr in der „Turnhalle“ im Selangverein „Arion“ werden alle Mitglieder besonders hingewiesen.

—* Wahlanfechtung zurückgewiesen. Bei einer Vorstandssitzung der Wiesbadener Ortskrankenkasse war bekanntlich mit knapper Mehrheit zum zweiten Vorsitzenden der frühere Vorsitzende Wilhelm Bießer gewählt worden. Eines der Vorstandsmitglieder hatte bei der Sitzung gefehlt, und statt seiner war dessen Stellvertreter zugezogen worden. In diesem Umstand sah die Gegenpartei einen Verstoß wider das Kassensstatut. Sie erhob Beschwerde wider die Wahl, und sowohl das Versicherungsamt wie als Berufungsinstanz das Oberversicherungsamt in Wiesbaden gaben ihr Recht, indem sie die Wahl für ungültig erklärten. Wider diese Entscheidung hatte Bießer an das Reichsversicherungsamt appelliert, welches denn auch, nach einer vorgestern hier eingetroffenen Nachricht, die Wahl für gültig erklärte. Nach dem Reichsversicherungsamt ist die Annahme, daß ein Stellvertreter für ein Vorstandsmitglied nur dann zugezogen werden kann, wenn das Vorstandsmitglied ausgeschieden ist, keines Postens enthoben wurde oder wenn eine Beschlußunfähigkeit des Vorstandes vorliegt, eine unrichtige.

Vereinsnachrichten.

„Jugendwehr Dogheim“. Morgen, Sonntag Mittag pünktlich 1 Uhr Zusammenkunft am Ortsausgang in der Biebricherstraße zwecks Abmarsches nach Biebrich zur Jungwehrbesichtigung, wozu um vollzähliges Erscheinen dringend gebeten wird. Alle diejenigen Leute, die nicht mitmachen wollen, ihre Armabzeichen an ihre Ausbilder abliefern. Die Kommission.

„Dramatischer Klub“. Heute Abend 9 Uhr Versammlung. D. B.

„Radlerklub 1902“. Morgen Abend 7 1/2 Uhr Versammlung, wozu um vollzähliges Erscheinen gebeten wird. D. B.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche Dogheim.

Sonntag, den 8. November 1914.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. D. Eibach.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Bilar Gail.
Abends 8 Uhr: Abendandacht. D. Eibach.
Mittwoch Abend 8 Uhr: Kriegsbetstunde. D. Eibach.

Katholische Kirche Dogheim.

Vorm. 8 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Andacht zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges.
Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr: ist Segensandacht zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges.
An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7 1/2 Uhr.
Dienstags und Freitags ist Schullehre.
Gelegenheit zur Beichte ist Samstag von Nachm. 4 Uhr und Sonntag Morgen von 7 Uhr an. Pfarrer Stiller.

Prämiert



Ideal Zahnbrücke.

D. R. Patent

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent

No. 261 107.

No. 261 107.

Paul Rehm, Zahnpraxis,

Wiesbaden, Friedrichstr. 50. I. — Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz etc.

— Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins. —

2 Zimmer, Küche und Zubehör
sowie zu vermieten Schiersteinerstr. 19.
Nägl. part.

Zwei 2-Zimmerwohnungen
mit Küche zu vermieten.
Ede Rhein- und Friedrichstraße
F. Lebr.

Mansardwohnung
von 2—3 Zimmer zu vermieten.
Rheinstraße 53 p.

Begen Verlegung am 1. Dezember 1914:

Schöne Parterrewohnung
mit Zubehör und Garten zu vermieten.
Sofort zu verkaufen: gute Kompost-
erde und Mist, 2 Kinderwagen, Sand-
stein, Schweine, Fohlen, etc.
Spreuer, Schiersteinerstr. 4.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.
Gustav Müller, Weiburgertal 2.

Schöne 3-Zimmerwohnung
im Stad sofort zu vermieten. Hofstr. 3.

3 Zimmer und Küche
mit Zubehör auf 1. November oder später
zu vermieten. Schwalbacherstr. (Neubau)
August Schnell.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im 1. Stad sofort zu ver-
mieten. Nägl. Lützenstr. 2 bei P. Schäfer.

Mühlgasse 8 (Tiefpart.)
Schuhmacherwerkstätte
monatlich M. 10.50.
Barvorfteher Weisau (Nr. 61).

Schöne 2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Rheinstr. 49.

2 Zimmer und Küche im 1. Stad mit
Glasabschluß und sonstigem Zubehör auf so-
fort zu vermieten. Wiesbstr. 80 A. Keller.

Anordnung

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendungen auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3. Übertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. D.: Küster.

Wird veröffentlicht.

Dogheim, den 31. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung

Das Gouvernement Mainz hat unterm 19. d. Mts. — Nr. 432 — bestimmt, daß jegliches Photographieren auf der linken Rheinseite innerhalb des Befehlsbereiches der Festung Mainz **außerhalb der Ortschaften** verboten ist. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand von 1851 bestraft.

Da mehrfach Anfragen aus dem hiesigen Regierungsbezirk über Ausübung der Jagd auf der linken Rheinseite beim Gouvernement eingehen, hat dasselbe bestimmt, daß die Jagd nunmehr auf dem linken Rheinufer und auf dem Rheinmain nicht nur durch Einzeljäger, sondern auch durch Treibjagden an allen Tagen, Vor- und Nachmittags, ausgeübt werden darf, bei Treibjagden nach Anzeige der genauen Grenzen des zu bejagenden Geländes und der betreffenden Ortsgemarkungen **drei Tage vorher** beim Gouvernement.

Die in der durch meine Verfügung vom 17. September d. Js. Kreisblatt Nr. 122 pos. 676 mitgeteilte Bekanntmachung des Gouvernements Ziffer 1 und 4 bis 7 einschließlich angeordneten einschränkenden Bestimmungen, bleiben auch fernerhin in Kraft. Sollten sich irgendwelche Unzuträglichkeiten gegenüber den Truppen ergeben, so ist ein erneutes Verbot der Treibjagden seitens des Gouvernements zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Dogheim, den 30. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Gesangsverein „Arion“

Gegr. 1899. Dogheim. Gegr. 1899.

Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr in der „Turnhalle“:

Versammlung

zwecks Besprechung der Unterstügungen ins Feld gezogener Mitglieder.

Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Kragen für 25 Pfg., Mützen 50 Pfg., Hosenträger 40 Pfg., Anabenhosen 1.60 Mk., Sweater 95 Pfg.

Deuster, Wilhelmstr. 61,
nicht Wilhelmstraße. — Nur vormittags.

Kleiderbügel für 10 Pfg., Anabenfigur für 1.50 Mk., Herrenfigur für 2.50 Mk., verschiedene Bretter für Apfelgerüst oder sonst für Zwecke zu benutzen, billig abzugeben
Wilhelmstr. 61,
nur vormittags.

Schöne Ferkel und Läufer
zu verkaufen. Wilhelm Dörn,
Biebricherstraße 12.

Zwei schöne Einlegschweine
zu verkaufen. Neugasse 25.

Leute für Holzfüllung
gesucht. Meldungen bei
Ludwig Krieger, Obergasse 79.

Spiegel, Bilderrahmen
bei Phil. Dembach.

Bekanntmachung

Wie in früheren Kriegen, so hegen Privatpersonen in opferfreudigem Patriotismus auch jetzt den Wunsch, einzelnen verwunden und erkrankten Kriegern in ihren Privathäusern Unterkunft und Pflege zu gewähren.

An solche Privatpflegestätten können nach Ermessen der Chefärzte oder der Lazarettkommissionen der Reservelazarette Genesende, die einer ärztlichen Behandlung nicht mehr bedürfen, abgegeben werden. Für ihre Aufnahme bedarf es keiner besonderen Vorbeurteilungen, da bestimmungsgemäß Soldaten mit schweren oder ansteckenden Krankheiten und Simulationsverdächtige den Pflegestätten nicht überwiesen werden.

Die Unterbringungsräume müssen luftig, hell und nicht zu eng sein, die Betten müssen ein gesundes Lager mit guter Bettwäsche bieten, die Zimmerausstattung muß angemessen, die Beköstigung reichlich, kräftig und nahrhaft, eine gute Pflege und auch ärztliche Behandlung gesichert sein. Im übrigen muß das Haus eine gesunde Lage haben und dem Genesenden die Möglichkeit bieten, sich in einem Garten am Hause aufzuhalten und zu bewegen oder, ohne große Strecken zurückzulegen, das Freie zu erreichen.

Anerbietungen zur Aufnahme von Genesenden in Privatpflege sind in den Städten an die Magistrate, in den Landgemeinden an die Herren Bürgermeister zu richten, die sie nach Prüfung an mich einreichen.

Bemerkt wird, daß für Privatpflegestätten eine Vergütung aus Militärfonds grundsätzlich nicht gezahlt werden darf. Wenn also von Privatleuten Anerbietungen zur Aufnahme von Genesenden gegen Entgelt gemacht werden, so kann darauf nur unter der Voraussetzung eingegangen werden, daß es sich um Errichtung eines Genesungsheimes handelt. Ein solches soll jedoch regelmäßig nicht unter 20 Betten haben und es muß dabei das ärztliche und Pflegepersonal sichergestellt sein. Anerbietungen dieser Art sind an den Kreisverein vom Roten Kreuz zu richten, der sie vorzuprüfen und an den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege einzureichen hat.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Im Verlage von **H. B. Sedtold & Comp.** in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Buchbind., sowie die Exp. der „Doh. Ztg.“):

Wassanischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obsteinkochbüchlein

15. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge.
Preis Mk. 1.50.

Pörrbüchlein

7. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge.
Preis Mk. 1.—.

Ferner:

Feldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler E. J. Frankenbach.

Bestehend aus 6 verschiedenen Bildern mit Text. Sehr erheiternd.

100 Stück 60 Pfg., 1000 Stück 5 Mk.

Dieselben (Doppeltarten) mit Rückantwort.

100 Stück 1.20 Mk., 1000 Stück 10 Mk.

Persil

für

Hauswäsche

Henkel's Bleich-Soda.

1 Acker, 132 Ruten mit 25 verschiedenen Obstbäumen an der Straße zwischen Dogheim und Schierstein auf mehrere Jahre zu verpachten. Wiesbaden, Schwalbacherstraße 38.

Sämtliche Schuhmacherarbeiten werden unter Garantie billigst und sauber ausgeführt. Anfertigung nach Maß, sowie alle Reparaturen, Sohlen und Flicken. Um geneigtesten Zuspruch bittet
Achtungsvoll
Wilh. Schmidt, Dörngasse 4.

Schnellste Bedienung am Plak. Militär-Stiefel nach Vorschrift. An- und Verkauf von getragenen Stiefeln, sowie Crem, Fett und Riemen etc.

Spielkarten empfiehlt
Ph. Dembach.

Parterrewohnung mit Stallung zu mieten gesucht. Näh. in der Exp. d. Z.

Schöne Dachwohnung von 3 Zimmer und Küche zu vermieten. Wilhelm Schlein, Johannisgartenstraße 4.

2 Zimmer und Küche im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei Anton Hofmann, Zdfteinerstr. Nr. 21.

Wohnung zu vermieten. Feldstraße 5.

Kömergasse 14 sind im Vorderhause im Dachstock

2 Zimmer und Küche nebst Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres daselbst im Laden sowie Obergasse 79 bei Ludwig Krieger.

Desgleichen Wiesbadenerstraße 46 eine 3-Zimmer-Frontspitzwohnung zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Zdfteinerstr. 17.

Ein schönes Zimmer u. Küche sofort billig zu vermieten. Näheres Obergasse 10.

Dachwohnung von 2 Zimmer und Küche mit Zubehör sofort zu vermieten. Feldstraße 4.

3 Zimmer und Küche im 1. Stock mit Glasabschluß, Schweinefall und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh. Launstr. 8.